

dem Trockenen. Ich war eine frischgebackene Studentin ohne Freunde, sie lernte die Familie ihrer Mutter neu kennen, die sie nur einmal als Kind getroffen hatte.

Unsere Freundschaft wurde bei täglicher Mittagspause und gemeinsamen Wochenenden, an denen wir in den Klubs tanzen gingen, schnell enger. Die Begeisterung für Bratwurst und der Kampf mit dem Erlernen der deutschen Sprache würden uns für immer miteinander verbinden. Als sie wieder nach Hause flog, blieben wir in Kontakt, und als ich später nach Minneapolis zog, bot sie mir an, bei ihr einzuziehen.

Das war beinahe zwei Jahre her. Jetzt waren wir eher beste Freundinnen als Mitbewohnerinnen.

»Hier.« Ich drehte meinen Laptop zu ihr. »Welche Farbe gefällt dir für das Logo am besten?«

Sonja band ihre dicken dunklen Haare auf dem Kopf zusammen, sodass nur noch ein paar Korkenzieherlocken an der Seite und im Nacken herunterhingen. »Blau mit Limettengrün.«

»Das gefällt mir auch.« Ich schickte Kayla eine Nachricht, damit sie den Header auf meiner Website änderte, und noch bevor ich aufstehen und die Propanheizung abschalten konnte, erhielt ich schon eine Antwort von meiner Schwester, dass sie sich so bald wie möglich daransetzen würde. Sonja hatte mich oft genug beim Brauen beobachtet, um zu wissen, was jetzt kam. Also folgte sie mir an die Spüle. Ich packte den Würzekühler – ein Sammelsurium aus Plastikschläuchen und Kupferdrähten – und entwirrte alles, während Sonja ein Ende des Schlauchs auf den Wasserhahn der Spüle steckte. Dann ließ ich den Kupferdraht in den Topf fallen, und sie

drehte das eiskalte Wasser auf.

Diese Methode, um Bier zu kühlen, war etwas amateurhaft, aber ich hatte weder das Geld noch den Platz für ein Glykol-Kühlsystem. Das heiße Wasser ließ ich aus der Garage sickern, wo es einen dampfenden Pfad in den Schnee schmolz. Meine Gedanken folgten ihm, und wieder einmal verlor ich mich in Träumereien an eine Zukunft aus Chrom und Stahl. So langsam hatte ich die Nase voll von Improvisationen.

Ich war ein Profi, verdammt noch mal.

Das Handy klingelte in meiner Hosentasche, riss mich aus meinen Träumen und holte mich in die Wirklichkeit zurück. Die Nummer war mir unbekannt, aber ich ging trotzdem ran in der Hoffnung, es wäre nicht die Kreditkartenfirma, die wissen wollte, wann ich meine Schulden begleichen würde. Die Überziehungszinsen wuchsen mir auch so

schon über den Kopf.

»Hallo?«

»Hi, ich würde gerne Piper Williams sprechen.«

»Das bin ich.«

»Piper, mein Name ist Blake Reed. Ich habe Ihre Kontaktdaten von Dave bei *B&S Distribution*.«

Dave hatte ich vor einigen Wochen auf einem der Wettbewerbe kennengelernt, den ich gewonnen hatte. Er hatte eingewilligt, ein paar Bierkästen von mir in dem Großhandel unterzubringen, der ihm gehörte. Bisher war noch nicht viel davon verkauft worden, aber Dave hegte große Hoffnungen.

»Wie kann ich Ihnen helfen, Blake?«

»Nun, ich war gerade auf Ihrer Website und ...«

»Wirklich? Wie finden Sie die Farben?« Die Frage war raus, bevor ich sie zurückhalten

konnte. Schnell schlug ich mir die Hand vor den Mund. Konnte ein Mensch noch verzweifelter klingen?

Blake lachte am anderen Ende der Leitung, und ich spürte, wie meine Aktien als Profi sekundlich fielen.

»Sie gefallen mir«, sagte er. »Das Limettengrün ist anders. Es hebt sich ab.«

Ich schickte ein stummes Dankeschön an das Universum, weil meine Schwester so unglaublich schnell gewesen war und dieser Mann Humor besaß.

»Ich rufe eigentlich an, weil ich gehofft hatte, dass Sie sich mit mir treffen können. Ich eröffne nächsten Monat einen Gastropub und würde zu gerne Ihr Bier probieren.«

Ich sprang in die Luft und wirbelte mit einem stummen Schrei auf den Lippen zu Sonja herum.

Sie zog eine Augenbraue hoch und eilte an